

STEPHANIE A. NATZEL: Κλέα γυναικῶν. *Frauen in den "Argonautika" des Apollonios Rhodios*. Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium. Band 9. Wissenschaftlicher Verlag Trier 1992. ISBN 3-88476-029-7. 243 p. DEM 41.

Die Verfasserin analysiert in ihrer im Jahre 1991 der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum vorgelegten Dissertation die Frauengestalten in den *Argonautika* des Apollonios Rhodios. Sie möchte die Frauengestalten im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Realität einerseits und literarischer Tradition andererseits untersuchen. Sie geht von der Hypothese aus, daß in der *Argonautika* die soziale Situation der Frauen im zeitgenössischen Griechenland auf irgendeine Weise reflektiert wird. Doch berücksichtigt sie auch den Einfluß des homerischen Epos und der euripideischen Tragödie.

Die Verfasserin will ihr Thema nicht unter einem feministischen Gesichtswinkel betrachten. Statt dessen ist ihre Absicht, an der Diskussion über einen der wichtigsten hellenistischen Autoren teilzunehmen. Das Frauenthema stamme von dem Werk her, von der Wichtigkeit der Frauengestalten im Epos, nicht von einem ideologischen Erkenntnisinteresse. Obwohl die Verfasserin keinen neuen feministischen methodischen Zugriff favorisiert, benutzt sie Ergebnisse und Begriffe der feministischen Forschung (z.B. Pomeroy) in ihrer Überblick über die Entwicklung der Stellung der griechischen Frauen bis zum dritten Jahrhundert v.Chr. So spricht die Verf. z.B. über "die patriarchalischen Strukturen" (S. 68) in der Welt des Apollonios. Die gesellschaftliche Situation der griechischen Frauen in der Zeit des Apollonios scheint der Verf. ein unproblematisches Faktum zu sein, das man unmittelbar mit dem literarischen Frauenbild vergleichen kann.

Der größte Teil der Untersuchung handelt von der Gestalt der Medea im dritten und vierten Buch der *Argonautika*. Nach Auffassung der Verfasserin ist die Liebe der Medea zu Jason das ausschliessliche Thema des dritten Buches. Apollonios stelle Medea nicht nur in den Mittelpunkt der Erzählung, sondern beschreibe auch die Ereignisse aus der Perspektive der Medea. Er beschreibe Medea als eine sehr sympathische junge Frau, nicht als eine dämonische Mörderin. Die Leiden und das Unglück der Medea seien nicht ihre eigene Schuld, sondern folgen aus den äusseren Umständen. Nach der durchgreifenden Analyse der Medea des Apollonios vergleicht die Verf. sie mit den Frauengestalten (Medea, Phaidra) des Euripides. Apollonios habe deutliche Anregungen von Euripides empfangen, vielleicht auch gesellschaftskritischer Natur. Die Verf. analysiert auch die anderen Frauengestalten der *Argonautika*. Die anderen Frauen des Epos passen sich in ihre untergeordnete Situation. Medea sei die einzige, die die Konventionen zubrechen versuche.

Im letzten - und vielleicht interessantesten - Teil ihres Buches betrachtet die Verf. die Konzeption des Heldentums in den *Argonautika* des Apollonios. Der Jason des Apollonios sei ein komplexer Held: unter Männern und in Männergesellschaft sei er eine sympathische und positive Gestalt, im Umgang mit Frauen aber unsympathisch und negativ. Neu in den *Argonautika* sei eine modernisierte Konzeption des Heldentums, das jetzt auch Frauen zeigen könnten. Das neue Heldentum würde im Epos mit dem weiblichen Geschlecht konfrontiert und sein Wert am Verhalten der Helden gegenüber den Frauen gemessen. Die Verf. will aus Apollonios jedoch nicht einen Feministen machen, sondern sie will zeigen, daß er auch das weibliche Publikum berücksichtigt.

Das Verhältnis der *Argonautika* des Apollonios Rhodios mit der zeitgenössischer

Gesellschaft wird in einer nicht gänzlich begründeten Weise verhandelt. Der größte Verdienst der Untersuchung liegt in der sorgfältigen Analyse der Frauengestalten des Werkes. Besonders interessant ist, daß die Verf. das Heldentum in Beziehung zu Frauen setzt. Dadurch daß die Verfasserin das Epos unter dem Gesichtswinkel der Frauengestalten des Werkes betrachtet, gelingt es ihr, die *Argonautika* in ein wirklich neues Licht zustellen.

Marja-Leena Hänninen

M. TULLI CICERONIS *Scripta quae manserunt omnia*. Fasc. 23. Orationes in P. Vatinius testem, pro M. Caelio. Edidit T. Maslowski. Stutgardiae et Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri. 1995. ISBN 3-8154-1195-5. cxxi, 56 S. DEM 89.

It is a great pleasure to be able to announce the publication of a new volume in the Teubner series of Cicero's works. Here we have now a new edition of two speeches delivered in the spring of 56, the third volume of Cicero's speeches published by T. Maslowski after the *post reditum* - volume of 1981 and the *Sestiana* of 1986. I am not sure what to think of the *in Vatinius* as an oratorical achievement, but the *pro Caelio* certainly shows Cicero in very good form, and this speech has always been spoken of with approval. There are, in fact, some marvelously witty things to be found here, for in instance some of the comments made in reference to Clodia (e.g. *muliere non solum nobili verum etiam nota* § 31; *nec enim muliebres umquam inimicitias mihi gerendas putavi, praesertim cum ea quam omnes semper amicam omnium potius quam cuiusquam inimicam putaverunt* § 32); moreover, the merits of the structure and the contents of the speech in general can be discerned much more clearly now after the important study of W. Stroh (*Taxis und Taktik. Die advokatische Dispositionskunst in Ciceros Gerichtsreden* [1975] 243ff., duly referred to by Maslowski, p. xi f.).

The manuscript tradition especially of the Caeliana is somewhat complicated, and there is a long *praefatio* of more than 100 pages. The principles on which the edition is based are given in a condensed form on p. cv f.: in both speeches, Maslowski has been trying to find out the reading of the archetype of the family ω , using in addition in the *Vatinius* the testimony of the Bobbio scholiast, in the Caeliana what can be reconstructed of the lost Cluny ms. C (on which see p. xliii ff.) and fragmentary sources (two palimpsests and a papyrus). In practice this means that Maslowski relies heavily on the readings of the *Parisinus* 14749 (v), copied from a manuscript of the ω family by Nicolaus de Clemangiis († 1437) who also had the Cluny ms. at his disposal for corrections (cf. p. xlv f.; the combination is referred to as C^v); thus e.g. in § 8, 9, 19, 20, 21, 24, 30, 34, 57. In many cases this produces good results if compared with the edition of J. Cousin (Budé 1962). Note e.g. § 9, *togam virilem dedit* (*virilem togam* Cousin; this gives "numeros potiores"); § 19 *iaciebant* (interesting and plausible); § 24 ... *Dionis* ...; *habitabat apud Titum, ut audistis, Dio* (*habitabat is apud Titum ... Dio* Cousin). On the other hand, relying on C^v in § 57 leads to the text *in qua inusitatae libidines, luxuries, omnia denique inaudita vitia ac flagitia* as against *in qua lustra, libidines, luxuries, omnia denique inaudita vitia ac flagitia* in the text of Cousin. At first sight *inusitatae libidines* may seem attractive, but in fact there are things which speak for Cousin's text: with the reading *lustra*, there is the forceful alliteration, and the "law of increasing members" is followed, or